XIII.

Beiträge zur Biographie von Heß.

III. Heß' italienische Reise 1518 und 1519.

Von Heß's Reise nach Italien wissen uns die älteren Biographen (Hanke, Pantke, Erhard u. s. w.) so gut wie nichts zu erzählen. Sie berichten nur, daß und wann sie stattgefunden. Aber auch dieser Bericht ist unrichtig, nicht 1519 sondern 1518 bereits ist Heß nach Italien gekommen. Daß Heß auf der Rückreise Wittenberg besucht und dort einen reichlichen Monat im regsten Verkehr mit den Reformatoren, besonders mit Melanchton, gelebt und dadurch für die Sache der Reformation für immer gewonnen worden ist, scheint ihnen ganz unbekannt geblieben zu sein.

Um so mehr thut es not, diese für Heß so ungemein wichtige Zeit einer erneuten Durchforschung zu unterziehen.

Der Gedanke, nach Italien zu reisen, war unserem Heß zunächst gar nicht sympathisch. Der Wunsch des Bischof's Johannes Thurzo von Breslau, in dessen Dienst als Geheimsekretär er seit 1513 stand und des Vaters Wunsch waren die Triebfedern für diese Reise. Im Schreiben an Spalatin aus Öls vom 13. April 1517 spricht sich Heß darüber näher aus: „Unser Hochwürden und auch mein Vater haben Rom als Ziel vor die Augen gestellt, wo ich lernen soll die verschiedenartigsten Processe zu führen, kirchliche Würden zu verschachern (um's mit dem richtigen Worte zu bezeichnen), ja alles, was heilig ist, zu schänden — natürlich mit apostolischer Genehmigung. Reich genug in dieser Welt ist, wer sich mit seinem Geist in den Reichtum und den Schatz Christi versenkt. Darum behaupte ich: Wittenberg ist mehr als genügend, um die Kenntnis des päpstlichen Rechts zu erlangen. Die kuriale und konsistoriale Praxis, wie man's bei uns nennt, verstehe ich bereits, nämlich den Nächsten mit stillschweigenden Vorbehalten zu belügen, Erbschleicherei zu treiben, das Patronatsrecht zum Schaden für den Besitzer umzumodeln

mit dem allerfeinsten Vertrage und tausend andere Teufeleien dieser Praxis".[1]) Er erzählt seinem Freunde weiter, was für einen feinen Plan er zurecht geschmiedet habe, um beim Herzog Carl von Öls—Münsterberg durchzusetzen, daß er ihn samt seinem Sohne Joachim, den Heß zu erziehen hatte, nach Wittenberg schicken möchte. Aus der mitgeteilten Stelle des Briefes ergiebt sich folgendes mit großer Deutlichkeit: Der Bischof Thurzo wünscht, daß Heß nach Italien, wo möglich nach Rom gehe, um das päpstliche oder das kanonische Recht noch zu studieren und dadurch fähig zu werden, höhere Kirchenämter zu bekleiden. Heß denkt sehr gering von diesem Studium und sehnt sich darnach, wieder einige Zeit in Wittenberg mit rechter Muße seinen Lieblingsstudien — nämlich den humanistischen und theologischen — obliegen zu können. Er hat tiefe Blicke gethan in die ungeistliche Geschäftspraxis am Bischofshofe und ist mit Widerwillen dagegen erfüllt. Bezeichnend dafür ist auch eine andere Stelle im angeführten Briefe: „Ich fürchte, Hochwürden wird mich aus diesem schönen Leben (6 Monate hatte er in rechter Stille und Muße leben und studieren können, während er mit seinem Zögling, Prinz Joachim, Böhmen und Schlesien durchwanderte) zum Tode zurückrufen, nämlich zum Staube des Hoflebens mit seinem unwillkommenen Lärm, seiner ungerechten Günstlingswirtschaft, seinen Ränken, Betrügereien, Speichelleckereien und was sonst im Gefolge des elenden Hoflebens sich findet".[2]) Sein sehnlicher Wunsch, noch einmal in Wittenberg dem Studium leben zu können, ging nicht in Erfüllung. Zwar ist er Ende des Sommers dieses Jahres mit seinen Wittenberger Freunden noch einmal in Erfurt zusammen[3]) und wird wohl dabei auch Wittenberg besucht haben — aber

[1]) „Reverend. noster et Pater ipse Romam oculis ut scopum praefiegunt, quo discerem litium modos solvere, beneficia ecclesiastica, ut vere dicam, mercari, imo sacra omnia prophanare, tamen non sine apostolica dispensatione. Satis in hoc mundo dives, qui in Divitiis et Thesauro Christi spiritum reconderet, ob id reclamo Wittenbergam satis superque satis esse ad perdiscendam juris Pontificii eruditionem practicam ut nostri loquuntur, curialem et consistorialem cognovi, decipere proximum pectoralibus reservationibus, surrogare in jus defuncti, jus patronatus in fraudem possessoris transfundere non sine pacto apertissimo et mille hujus practicae Daemones."

[2]) „timeo enim . . . . quod Reverend. me revocabit ex ista mea vita ad mortem, ut pote pulverem aulicum, strepitum ingratum, patrocinia iniqua, versutias, fraudes, assentationes et alios miserae aulae comites."

[3]) Brief des Eoban Heß an Herz, datiert: Erfurt den 28. September 1517. (Monumenta piet. et literaria II p. 8). „Nuper vero cum te non vidissem solum, sed et convenissem Erphordiae familiari symposio." . . . .

mehr als ein flüchtiger Besuch auf der Durchreise kann's nicht gewesen sein. Auf der Rückreise aus Italien hat er, wie wir noch sehen werden, ungefähr 6 Wochen den Umgang mit Luther und Melanchton genießen können — aber den Abschluß seiner Studienzeit hat er doch in Italien und zwar in Bologna und Ferrara machen müssen, gewiß sehr bald mit seinem Schicksal völlig ausgesöhnt; denn neue und reiche Bildungsquellen thaten sich ihm dort auf und neue Freunde wurden ihm dort geschenkt. — Am 6. Januar 1518 wurde er in Bologna immatrikuliert und zahlte einen Floren und einen Bolendiner Einschreibegebühr.[1]) Mit rätselhafter Schnelligkeit für die damaligen Verkehrsverhältnisse hat er die Reise von Schlesien aus dorthin mitten im Winter zurückgelegt. Denn noch am 21. Dezember 1517 weilte er in Öls. Wir besitzen einen Brief, den Heß an diesem Tage an seinen Nürnberger Gönner und Freund Wilibald Pirkheimer von Öls aus geschrieben.[2]) Merkwürdig ist, daß Heß darin seiner Reise, die er doch wohl tags darauf schon muß angetreten haben, gar keine Erwähnung thut.[3]) Indes das Datum 6. Jan. 1518 als Aufnahmetag Heß's in Bologna steht urkundlich fest. Heß muß also bei seiner großen Reisegewandtheit und Reiseübung — war er doch die ganze Zeit vom August 1516 bis Ende 1517 eigentlich nur auf Reisen — in der That nur 15 Tage für die weite Wegestrecke Öls—Bologna gebraucht haben, ein glänzendes Zeugnis auch für seine körperliche Tüchtigkeit.

Die Universität Bologna, eine der ältesten, die es überhaupt giebt (sie feierte 1887 ihr 800jähriges Bestehen), war damals in der ganzen Welt berühmt und im 13. und 14. Jahrhundert durchschnittlich im Jahre von 10—13000 Studenten besucht. Wer kanonisches Recht studieren wollte — und für jeden geistlichen Würdenträger höheren Grades war diese Kenntnis unerläßlich — ging nach Bologna. Sie bestand eigentlich aus 3 Universitäten: 1) Die der Rechtsbeflissenen jenseits der Alpen — die univers. ultramontana — zu ihr wurden alle außeritalienischen

---

[1]) cf. Acta nationis Germanicae Unversitatis Bononiensis etc. . . . ediderunt Ernestus Friedländer et Carolus Malagola, Berolini 1887. p. 283.

[2]) Im Nürnberger städtischen Archiv Fascikel Nr. 133, unvollständig und fehlerhaft abgedruckt in Heumann's monumenta piet et literar. p. 116 ff.

[3]) Ezechiel's Hessiaca notiert einen Brief Pirkheimer's an Heß vom 3. Cal. Nov. 1518. (also nicht 15. Nov.) mit dem Anfang: Te Bononiam venisse intellegi. Auffallend bleibt es, daß Pirkheimer so spät erst davon Kenntnis gehabt, wenn Heß doch am 6. Jan. 1518 bereits in Bologna war. —

Studenten gerechnet. 2) Die der Rechtsbeflissenen diesseits der Alpen — univ. cismontana — umfaßte alle Studierenden italienischer Abkunft. 3) Die der Mediziner und Artisten umfaßte alle Mediziner und Studenten der Künste (Sprachen, Poesie, Philosophie). Die ultramontane Universität gliederte sich wieder in 14 Nationen, unter denen die der Deutschen bei weitem die zahlreichste und darum auch einflußreichste war. Das Gebiet der deutschen Nation erstreckte sich nicht nur „soweit die deutsche Zunge klingt", sondern umfaßte auch die Böhmen, Mähren, Litteuer und Dänen. — Jede der „drei kanonischen Generalstudien" — das war der übliche Fachausdruck — wählte sich ihren eigenen Rektor. Derselbe, von der Zahl der Studierenden, nicht von den Universitätslehrern entnommen, wurde von den Nationen erwählt. Die „germanische Nation" erwählte sich alljährlich am Epiphaniastage zwei Prokuratoren, welche die Kasse verwalteten. In diese Kasse flossen die Gelder für Immatrikulation, Strafgelder und Geschenke. Die Immatrikulation der Studenten fand bei der germanischen Nation in der ihr gehörigen Kirche des heiligen Fridianus vor den Thoren sanctae Mammae (d. h. Mutter Gottes) und zwar alljährlich am Epiphaniastage statt und wurde durch die Prokuratoren vollzogen. — Den Aufzunehmenden wurden die Schriftstellen Johannes 1,1—14, Luk. 14,16 u. 17, Luk. 11,27 und Luk. 2,21 verlesen, und indem sie die rechte Hand auf das an einer dieser Stellen aufgeschlagene Bibelbuch, die linke Hand auf's Herz legten, schwuren dieselben den ihnen Wort für Wort vorgesprochenen Eid, durch den sie sich verpflichteten, die Satzungen der germanischen Nation gewissenhaft und treulich zu beobachten. Damit waren die Studenten oder Scholaren (wie die Bezeichnung lautete) ohne weiteres auch Glieder des ganzen Universitätskörpers geworden. Aus drei Studentenrepubliken, die unabhängig von einander sich selbst verwalteten, aber mit einander eine Art Föderativstaat bildeten, bestand also die Universität Bologna. Die Professoren hatten Bürgerrecht in Bologna und standen außerhalb des ganzen Universitätsverbandes, unter einander hatten sie keine eigentliche, geordnete Verbindung; bedeutenden Docenten, denen es am nötigen Gelde und Unternehmungsgeist nicht fehlte, mieteten sich große Säle bezw. bauten sie sich selber und nahmen eine Anzahl anderer Universitätslehrer in Kost und Lohn, betrieben also ihren Professorenberuf, so zu sagen, geschäftsmäßig in der Weise eines Institutsvorstehers heutigen Tages.

In dieses von den deutschen Universitätsverhältnissen vielfach sehr abweichende akademische Leben trat also unser Heß nicht mehr als ein

junger Anfänger, sondern als ein 28jähriger, vielseitig durchgebildeter, mit dem Magistertitel und geistlichen Würden[1]) gezierter Mann, der als Geheimsekretär eines angesehenen Bischofs und als Erzieher des Prinzen Joachim, Sohn des Herzogs Carl von Münsterberg-Öls, sich in weiten Kreisen Gönner und Ansehen erworben.

Daß Heß, nachdem er einmal sich darein gefunden, nach Italien und nicht wieder nach Wittenberg zu gehen, sich grade Bologna erwählte, ist sehr begreiflich. Dort hatten seine Freunde und Gönner Scheurl, Pirckheimer, Reuchlin, Mutian, auch Bischof Thurzo von Breslau längere oder kürzere Zeit studiert und dort weilten bereits seit 1515 Pirkheimer's Neffen die drei Geyder's, denen der Onkel den tüchtigen Schulmeister von St. Lorenz in Nürnberg, den Johannes Dobeneck genannt Cochlaeus[2]) zugesellt hatte, damit er die Studien der Jünglinge leite und selber sich weiter bilden könne. Dorthin war der Genosse des Mutianischen Kreises — der später so berühmte fränkische Ritter und Dichter Ulrich von Hutten — gegangen, er war 1517 Syndikus der deutschen Nation. Mit ihm standen die Freunde von Heß aus dem Humanistenkreise Eoban Hesse und Petrejus in regstem, brieflichem Verkehr. Dort weilte Heß' Landsmann Philipp Obermayr, 1519 Rektor der Universität, und seinerzeit ein gefeierter Gelehrter. Ein anderer Landsmann Nicolaus Nützell, der Sproß einer der angesehensten und reichsten Nürnberger Patricierfamilien, wurde mit Heß zugleich immatrikuliert. Dorthin war 1517 ein anderes bedeutendes Glied des Mutianischen Kreises, Johannes Jäger aus Dornheim in Hessen, genannt Crotus Rubeanus gezogen, mit dem Heß in Bologna innige Freundschaft schloß. — Zu den bisherigen Freunden traten neue hinzu. Außer mit Crotus lebte er in besonders vertrautem Freundschaftsverhältnis mit Julius von Pflug, Georg Sauermann und Johannes Metzler, letztere beiden geborene Breslauer. — Julius von Pflug, etwas jünger als Heß, war ein geborener Sachse, aus der Umgegend von Merseburg stammend, wurde später Bischof von Naumburg, blieb zwar katholisch, aber mit Heß trotzdem bis an sein Lebensende in

[1]) Ezechiel verzeichnet einen Brief des Caspar Ursinus vom 24. März 1518 mit der Adresse M. Joh. Hesso Eccles. Coll. Vratisl. Brig. et Niss. Heß muß also neben seinem Canonikat in Neisse, das ihm bereits 1516 verliehen worden, im Anfang des Jahres 1518 auch Canonikus am Hedwigsstift in Brieg und an der Kreuzkirche zu Breslau geworden sein. Die erhaltenen Briefadressen aus dem Jahre 1517 bezeichnen Heß allesamt nur als Canonikus zu Neisse.

[2]) Später mit Eck einer der Hauptvorkämpfer für Rom gegen Luther, zuletzt Domherr in Breslau und Heß's Feind.

Freundschaft verbunden. Heß schreibt unterm 9. Aug. 1519 an Pirkheimer über ihn aus Bologna: „Ich kann's nicht sagen, wie hoch ich den Mann schätze und wie viel ich mir von ihm für unser Deutschland verspreche; dasselbe wäre in der That glücklich, wenn es viele solche Julius hätte."

Georg Sauermann, geb. 1492 in Breslau, war der Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns, war 1508 in Wittenberg, studierte zur selben Zeit wie Heß in Leipzig, und vollendete seine Studien wie Heß in Bologna. Die ultramontane Universität wählte ihn 1517 zu ihrem Rektor. In diesem Amt erwarb er sich durch Beilegung eines gewaltigen Studentenkrawalls, an dem auch Bolognas Bürgerschaft sich beteiligte, ein Verdienst, war auch in dieser Zeit mit Hutten eng befreundet. Durch eine von warmer Vaterlandsliebe beseelte Schrift, ein dem Kaiser Maximilian in den Mund gelegtes Manifest an die Fürsten und Völker Italiens, machte Sauermann damals in weiten Kreisen seinen Namen bekannt. 1519 begab sich S. von Bologna nach Rom, trat in den Dienst des Papstes Leo und brachte seiner Liebe zum klassischen Altertum seine reformatorischen Neigungen, die auch bei ihm nicht gefehlt haben, zum Opfer. Unter drei Päpsten: Leo, Hadrian und Clemens verwaltete er als Geschäftsträger des Kaisers Carl V. einen sehr einflußreichen Posten in Rom. Bei der Erstürmung und Plünderung Roms am 6. Mai 1527 durch das kaiserliche spanisch-deutsche Heer wurde Sauermann erschlagen. — Johannes Metzler, der Sohn wohlhabender Eltern von Breslau — sie besaßen Jeltsch bei Ohlau und Gruben in Reichenstein — wurde 1507 als Kaufmann in das Verzeichnis Breslauer Bürger eingetragen. Von großem Bildungstriebe beseelt, studierte er in Cöln und Leipzig und seit 1517 — mit Crotus und Julius von Pflugk zusammen immatrikuliert — in Bologna. 1519 kehrte er als Dr. juris utriusque nach Deutschland zurück, las in Leipzig eine Zeitlang griechisch und wohnte der Leipziger Disputation im Juni 1519 als Zeuge bei. Noch 1519 trifft er in Breslau ein u. trat in städtische Dienste. — Er wurde später, als Heß sein Kirchenamt bei Magdalena bekleidete, dessen Freund und Gehilfe besonders bei Reform des Schulwesens. — Zu dem Freundeskreis von Heß während der italienischen Zeit gehörten außer ihnen noch Baptista Egnatius, Jakobus Chimangis, Peter Richenbach; von ihnen wissen wir so gut wie nichts. Mit Crotus, Peter Richenbach und Julius v. Pflugk hat Heß zusammen gewohnt. — In diesem bedeutenden Freundeskreise verlebte Heß fast zwei Jahre, die reich waren an geistigen Anregungen und Genüssen aller Art. — Sein Aufenthalt in Italien diente

zugleich auch dazu, ihm die zum Empfang der Priesterweihe nötigen kirchlichen Weihen niederen Grades zuteil werden zu lassen. — Als er nach Italien kam, besaß er erst den niedrigsten[1]) Grad eines Akoluths.

Die älteren Heßbiographen geben uns ganz genaue Daten über die in Italien erlangten geistlichen Würden, sie erzählen übereinstimmend: Heß wurde am 18. Juni 1519 in Bologna zum Subdiakonus, am 24. März 1520 in Rom zum Diakonus geweiht und erwarb am 9. Sept. 1519 in Ferrara die akademische Würde eines Doktors der Theologie. — In diesen Angaben ist Wahrheit und Irrtum in einer Weise mit einander vermengt, die — falls nicht neue Quellen noch aufgefunden werden, falls nicht besonders ein Einblick in das Breslauer Domarchiv ermöglicht wird[2]) — mit Sicherheit kaum völlig richtig gestellt werden kann. Die bis jetzt aufgefundenen Quellen geben immerhin einige Mittel dazu an die Hand. Ich will demnach versuchen, die Dinge so viel als möglich richtig zu stellen. — Daß Heß alle die Würden in Italien erlangte, erscheint mir außer allem Zweifel. Bereits am 7. Juli 1520 empfing Heß in Breslau die Priesterweihe und las in Öls tags darauf — am 8. Juli — die erste Messe. Nach römisch-kirchlicher Ordnung müssen die niederen geistlichen Würden — Akoluth, Subdiakonus, Diakonus — der Priesterwürde, d. h. der Berechtigung selbst die Messe zu lesen, vorangegangen sein. — Als er Italien betrat, war ihm erst die Akoluthenwürde eigen — nach der Rückkehr kann er schwerlich in den wenigen Monaten bis zum 7. Juli die andern beiden Würden empfangen haben — es fehlt wenigstens jedes Zeugnis darüber — auch würde es einer allgemeinen kirchlichen Ordnung, nach welcher längere Zwischenräume zwischen dem Empfang der verschiedenen kirchlichen Weihen liegen müssen, widersprochen haben — also, daß er in Italien Subdiakonus und Diakonus geworden, dürfte feststehen. Auch den Doktortitel brachte er aus Italien mit. Bereits unterm 5. Jan. 1520[3]) schreibt Crotus aus Bologna an Heß unter der Adresse: „Insigni Sacrarum Literarum Doctori Johanni Hesso etc.“ — Was nun die Jahreszahlen anlangt, so ist 1520 als Jahr für die Diakonats-

[1]) Henel: Silesia togata:

Siserae Marchionum (d. i. Ziesar: in der Mark, heutige Provinz Sachsen) in Acoluthorum ordinem adscribi voluit.

[2]) Das wird wohl noch lange frommer Wunsch bleiben. (So viel wir wissen, ist die Erfüllung nahe. D. R.)

[3]) Briefe und Dokumente a. d. Zeit der Ref. herausg. v. Wilhelm Kraft-Elberfeld 1875 p. 15 Nr. 7. —

weihe in Rom unmöglich, weil Heß 1520 bereits in Deutschland weilte. — Da die älteren Biographen irrtümlich 1519 und 1520 statt 1518 und 1519 für seinen italienischen Aufenthalt angeben, so liegt es nahe, statt 18. Juni 1519 zu setzen: 18. Juni 1518 und statt 24. März 1520 den 24. März 1519. Da bestimmte Monatsdaten angegeben sind, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß dieselben auf alten — uns nicht mehr zugänglichen — Quellen, vielleicht auf den mündlich überlieferten Angaben von Heß selbst beruhen. Solche Daten pflegen doch nicht einfach erfunden zu werden. Da Heß das ganze Jahr 1518 in Bologna zubrachte und erst 1519 weitere Reisen machte, über die uns briefliche Quellen vorliegen, so ist es mir sehr wahrscheinlich, daß Heß am 18. Juni 1518 wirklich zum Subdiakonus in Bologna geweiht wurde. Halten wir an der Angabe des 24. März 1519 für die Diakonatsweihe fest — und wir haben keinen Grund, sie zu verwerfen — so ist nur die Frage, ob Heß wirklich in Rom diese Weihe empfangen haben kann. Diese Angabe halte ich für einen Irrtum und bin geneigt, dafür Bologna zu setzen, denn obschon es feststeht, daß Heß 1519 in Rom gewesen, so kann dieser Besuch kaum vor Ende August oder Anfang September stattgefunden haben. Denn ein uns erhaltenes Brieffragment,[1]) unterzeichnet von Georg Sauermann, ist, obwohl die Adresse und wahrscheinlich auch der Briefanfang fehlt, sicher an Heß gerichtet[2]) und trägt die Unterschrift: Rom d. 5. April 1519. In diesem merkwürdigen Schreiben warnt Sauermann den Freund vor Feinden, die ihm sein Canonikat an der Kreuzkirche nehmen wollen. Ein päpstlicher Bote sei unterwegs, um ihn vor Gericht zu laden. Er rät ihm, sich dieser Ladung durch die Flucht zu entziehen, und ein gewisser Trester — eine Persönlichkeit, von der wir sonst gar nichts wissen[3]) — fügt als Nachschrift die Bemerkung bei: Der Bote würde sich in Bologna nicht gar lange aufhalten können, wegen Mangel an Lebensmitteln,[4]) Heß solle sich darum nur eine Zeitlang versteckt halten." Daraus geht hervor, daß Heß noch in Bologna um diese Zeit gewesen sein muß. —

---

[1]) Heumann: Monumenta pietatis et literarum Bd. II 17 ff.

[2]) Die Worte: „Namsunt in hac urbe, qui Crucensi Canonicatui tuo perdite insidiantur" lassen mit Sicherheit darauf schließen. Heß hatte diese Pfründe bereits inne. —

[3]) Vielleicht ist der Name ein Pseudonym.

[4]) Cursor propter inopiam Bononiae diutius morari non poterit."

Ferner schreibt Crotus an Luther aus Bologna unterm 16. Oktober 1519: „Fui nuper Romae cum Hesso nostro“[1]). Daß dieses nuper doch unmöglich auf ein so weit zurückliegendes Datum wie den 24. März paßt, ist klar. Dazu kommt, daß Crotus unterm 31. Oktober[2]) abermals an Luther über seinen Aufenthalt in Rom Mitteilung macht und berichtet, wie ein ihm befreundeter Arzt in Rom der Vorlesung eines geheimen Briefes beigewohnt, den Eck über den Ausfall der Leipziger Disputation an den Papst geschrieben und worin er denselben auffordert, gegen Luther u. a. ernstlich vorzugehen. — Das beweist deutlich, daß Crotus und Heß nicht im März, sondern zeitigstens erst Ende Juli bezw. Anfang August in Rom gewesen sein können — denn die Leipziger Disputation war bekanntlich erst am 16. Juli 1519 zu Ende. — Anfang August ist Heß bereits wieder in Bologna, wie ein unterm 9. August 1519 aus Bologna datierter Brief an Pirkheimer beweist.[3]) Wenn also Heß am 24. März 1519 zum Diakonus geweiht wurde, so kann dies unmöglich in Rom geschehen sein. Da er, wie aus dem oben angeführten Briefe von Sauermann bezw. aus der Nachschrift sich ergab, um diese Zeit noch in Bologna weilte, so muß er auch dort und nicht in Rom die Diakonatsweihe empfangen haben.

Was nun die 3. Notiz anlangt, daß Heß am 9. September 1519 in Ferrara die Würde eines Doktor der Theologie erlangte, so ist dieselbe aus den vorhandenen Quellen zwar nicht sicher zu belegen, aber doch auch mit triftigen Gründen nicht anzufechten. Heß hat sich in Ferrara aufgehalten. Dafür zeugt der Satz in dem vorher erwähnten Brief von Heß an Pirkheimer: Bologna, den 9. August 1519: „Habuerunt nuper ex Ferraria meas literas ornatissimi nostri et adolescentes D. G. Geuder et H. Holzschner“.

Daß die Doktorpromotion in Ferrara erfolgt ist, dürfen wir wohl glauben, denn nur dort und nicht in Bologna konnte die theologische Doktorwürde erlangt werden.[4]) Wenn Heß unterm 16. November 1519

---

[1]) Ender: Dr. Martin Luther's Briefwechsel II. Bd. Nr. 234 p. 204 ff.

[2]) a. a. O. Nr. 236 p. 211 ff.

[3]) Im Nürnberger städtischen Archiv Fascikel Nr. 433 (12 Briefe des Johannes Heß an Pirkheimer) Nr. 3 (nur 3 davon sind bei Heumann a. a. O. p. 116—119 und noch dazu verstümmelt abgedruckt).

[4]) So versicherte mir ein bedeutender Kenner der Universitätsverhältnisse am Ausgange des Mittelalters, Herr Professor Dr. Bauch in Breslau.

aus Nürnberg an seinen Freund Johannes Lang in Erfurt berichtet:*) er habe vor kurzem („ante paucos dies") Italien verlassen, einerseits seiner Gesundheit wegen, andererseits um Martinus zu hören und fortfährt: Nam una ego cum integerrimo ac utriusque linguae sine controversia doctissimo viro Croto Rubiano Collegio Theologorum nuper sumus adscripti", so ist wohl die erfolgte Doktorpromotion mit gemeint. Zwar ist hier Ferraras nicht erwähnt, doch ist diese Notiz so beiläufig gemacht und in diesem Briefe nur ganz summarisch von den letzten Zeiten seines Aufenthaltes in Italien geredet, daß es durchaus nichts auffallendes hat, wenn Heß hier keine näheren Angaben über diese „neulich erfolgte Aufnahme im Kollegium der Theologen" hinzufügt. Der 9. September aber stimmt so ziemlich mit der unbestimmten Zeitangabe nuper. Freilich müssen wir dann annehmen, daß der im Briefe an Pirkheimer vom 9. August erwähnte Aufenthalt in Ferrara, der wahrscheinlich den Schluß der Romreise gebildet und also in die letzten Tage des Juli bezw. die ersten Tage des August fällt und der Aufenthalt dort behufs Doktorpromotion durch eine zeitweilige Rückkehr nach Bologna unterbrochen worden ist. Da Ferrara aber nordöstlich von Bologna, also der deutschen Grenze näher liegt, so halte ich es für wahrscheinlich, daß Heß bald nach erfolgter Doktorpromotion von Ferrara aus den Rückweg nach Deutschland angetreten haben wird, während Crotus, sein bisheriger Begleiter, nach Bologna wieder zurückkehrte und von dort aus erst im Anfang des Jahres 1520 den Heimweg antrat.

Diese kritischen Auseinandersetzungen haben uns auch den Weg gebahnt zu der positiven Schilderung dessen, was Heß in Italien erlebt und wie er die Zeit seines Aufenthaltes angewendet.

Das Jahr 1518 verlebte er in Bologna. Welche Lehrer er gehört, wissen wir nicht. Daß ihm das juristische Studium nicht sehr am Herzen lag, haben wir seinerzeit schon gehört. Das Studium der klassischen Sprachen, theologische Studien, insbesondere das Studium der Kirchenväter und der Schrift, das ihn seit Eintritt in den Dienst des Bischof von Breslau je länger je mehr gefesselt hatte, besonders aber sein Lieblingsstudium: — Geschichte und dabei der Verkehr mit einem großen und anregenden Freundeskreise — für welchen die Aufschrift aller seiner Briefe: Sola fides et amicitia deutlich zeugt — haben sicherlich seine Zeit ausgefüllt.

*) cfr. den am Schluß abgedruckten Brief.

Das Jahr 1519 war für Heß ein bewegtes und anstrengendes Reisejahr. Im Frühjahr brach er in Begleitung von Crotus Rubeanus und wohl noch anderer Freunde zur Reise nach dem Süden auf. Im Juli muß er in Rom gewesen sein und von dort aus weitere Ausflüge ins etrurische Gebirge gemacht haben. Ein merkwürdiges Brieffragment: datiert vom 18. 1519 — wie mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden darf, vom 18. Juli 1519,[1]) — ohne Unterschrift, aber wie der Inhalt zu erkennen giebt, von einem der Freunde von Heß, vielleicht von Georg Sauermann, verfaßt — läßt uns einen Blick in dieses Reiseleben thun. Ich lasse es darum hier in freier Übersetzung folgen:

Daß unser Carl endlich Kaiser sei, konnten wir kurz zuvor aus Eurem Stillschweigen vermuten; aber Ihr habt nicht recht gehandelt, daß Ihr den Umstand, daß bereits der Krieg ausgebrochen, so nett verheimlichtet;[2]) es müßte denn sein, daß Ihr aus übergroßer Freude, zugleich mit dem Verstummen stumm wurdet. Wir haben deshalb hier auf den höchsten Gipfeln der Apeninnen unter Nachstellungen der Eingeborenen fort und fort Scheiterhaufen errichtet, um unsere Freude in ganz Italien zu bezeugen! Daher findet Euch zahlreich ein, beste und edelste Genossen!

Vieles wird Euch fesseln und Euch in außerordentliche Bewunderung versetzen. — Von den Eingeborenen wurde neulich ein Waldmensch (satyriscus) von wunderbarer Anmut ergriffen. Um ihn zu sehen, strömt fast ganz Etrurien zusammen. Ich kann es nicht über mich gewinnen, zu glauben, daß er in diesen Bergen geboren sei, er müßte denn aus einer ganz wunderbaren Ehe gezeugt sind; auch sehr viel andere Sehenswürdigkeiten giebt es, außer feuerspeienden Bergen (Ätna), Marmor von verehrungswürdiger Anmut, Obelisken, halbzerbrochene Säulen, Thermen und sechsfüßige Stanzoarien. Da unser Heß für solche Dinge so ungemeines Interesse hat, wollen wir ihm Inschriften schicken, durch die er auf den Geschmack kommen soll. Findet Euch so schnell als möglich ein oder antwortet umgehend!" — Wir sehen hieraus, daß Heß noch in Italien seiner Liebhaberei, Altertümer und Inschriften zu sammeln, fleißig nachging. — Nach Breslau zurückgekehrt, erhielt er vom Bischof Thurzo ein einst in Rom 1510—1513 angelegtes Buch zum Geschenk, in welchem zahl-

[1]) Dafür der Hinweis auf die bereits am 28. Juni erfolgte, aber eben erst bekannt gewordene Kaiserwahl Carls V.

[2]) Hier steht im Original ein hübsches Wortspiel bellum und tam belle, das sich deutsch nicht wiedergeben läßt.

reiche römische und italienische Denkmäler gezeichnet, beschrieben und ihre Inschriften mitgeteilt sind. Heß hat dieses Buch noch durch manche Eintragungen von seiner Hand bereichert. — Von Rom aus ging die Reise weiter nach Süden bis Puteoli. — Die Absicht auch Neapel zu besuchen, mußten die Reisenden aufgeben, weil der Weg durch Räuberbanden unsicher gemacht wurde. — Nach Bologna zurückgekehrt — das muß wohl in den ersten Tagen des August bereits geschehen sein*) — fand Heß Briefe seines Freundes Lang aus Erfurt vor mit ausführlichen Schilderungen von den Vorgängen bei der Leipziger Disputation. Der Kreis der Lutherverehrer in Bologna war ein großer. Mit Freuden wurden die Mitteilungen des Langeschen Briefes allenthalben gelesen und besprochen. Das Verlangen, Luther selbst zu hören, sein geliebtes Wittenberg wiederzusehen und seine theologischen Kenntnisse zu bereichern und zu vertiefen, wurde in Heß ungemein rege. Dazu kam, daß das italienische Klima und die Beschwerden der Reisen dieses Jahres seine Gesundheit erschüttert hatten.

Nachdem er noch auf einige Wochen nach Ferrara gegangen und mit Crotus zum Doktor der Theologie dort promoviert hatte, trat er wohl im Oktober die Rückreise nach Deutschland an. Crotus kehrte nach Bologna zurück. Heß schrieb seinen Schlesischen Gönnern, dem Bischof Thurzo und dem Herzog Carl von Öls-Münsterberg, nichts von seinen Plänen. Sie vermuteten ihn noch, als er bereits in Nürnberg weilte, in Italien. — Der Weg über die Julischen Alpen — also durch Krain und Kärnthen nahm er seinen Rückweg — war äußerst beschwerlich wegen der vielen Schluchten und Gebirgsspalten. In einer derselben verletzte er sich den linken Fuß ein wenig. Da er sich keine Pflege angedeihen lassen konnte, — machte er doch den Rückweg ganz allein — so wurde das Übel schlimmer. In Augsburg besuchte er den Oekolampad und schloß mit ihm Freundschaft. Als er am Allerseelentage, d. i. Mittwoch den 2. November, bei Sonnenuntergang die Thore der Stadt Nürnberg, seiner Vaterstadt durchschritt, hatte sich das Fußübel sehr verschlimmert. Noch in derselben Nacht schwoll sein Bein entsetzlich an, und die dadurch verursachten Unregelmäßigkeiten der Bluteirkulation riefen ein Herzleiden hervor. Über 10 Tage mußte er das Zimmer hüten, die Ärzte verboten ihm, den Fuß aus der Stube zu setzen. —

Die Bitterkeit des Stubenarrestes wurde ihm dadurch versüßt, daß er im Elternhause weilte und liebe Freunde ihn fleißig besuchten. War

*) Heß Brief an Pirkheimer in Bologna den 9. August.

doch der Freundeskreis in Nürnberg sehr groß. Außer Scheurl, dem Ratskonsulenten, und dem berühmten Patricier Pirkheimer, dem hohen Gönner Heß', der in dieser Zeit selber, vom Podagra hart gequält, ans Zimmer gefesselt war, waren Udalrikus Pindar, der Wittenberger Universitätsfreund, die Geuders und ihr Mentor, der Schulmeister Cochläus, mit dem Heß in Italien in nähere Beziehungen getreten, in Nürnberg anwesend. Auch Wenceslaus Link, der ehemalige Prior des Augustinerklosters in Wittenberg, jetzt Prior des Nürnberger Klosters, hat ihn fleißig besucht. Auch eines Augustinermönches Fugius, der zu Reuchlins Anhängern gehörte, gedenkt Heß in jenem Briefe an Lang vom 19. Nov. 1519, der die Hauptquelle ist für alle diese Einzelheiten. —

Sie und gewiß noch viele andere Freunde und Bekannte von Heß leisteten dem Kranken fleißig Gesellschaft und ganze Nächte hindurch währten die Gespräche, die dabei gepflogen wurden. — Der Hauptgesprächsstoff aber waren Luther und seine Kämpfe. Die Gemeinde der Martinianer (der Anhänger Luthers) war ja in Nürnberg besonders zahlreich. Aus Italien hatte Heß manche interessanten, neuen Bücher mitgebracht, andere erhielt er nachgeschickt oder erwartete sie; auch Pirkheimer, mit dem Heß, so lange er ans Zimmer gefesselt war, manch Brieflein wechselte, hatte ihn aus seiner reichen Bibliothek mit gutem und interessantem Lesestoff versorgt. Heß schickte ihm dafür aus seinem Vorrat, was Pirkheimer interessieren konnte, z. B. Lucians „Parasyten", das Werk eines Schriftstellers, mit dem Pirkheimer sich besonders gern beschäftigte, so daß Heß scherzweise den Pirkheimer geradezu Lucianus nannte. — Bald nach dem 19. November nahm Heß von Nürnberg Abschied und wanderte resp. fuhr über Bamberg und Erfurt nach Wittenberg. In Bamberg weilte er zwei Tage bei den zwei Brüdern Fuchs, Domherren und begeisterten Reuchlinisten. Wie Crotus ihm unterm 29. April 1520 später mitteilte, hat er sie damals durch die Liebenswürdigkeit seines Wesens mehr gefesselt als andere es in Jahren vermögen. In Erfurt mag er wohl nur wenige Tage geweilt und seinen Herzensfreund Lang und den ganzen Mutianischen Kreis besucht haben. In den letzten Tagen des November zog er wieder in sein geliebtes Wittenberg ein, das ja inzwischen durch Luther und Melanchton einen Weltruf erlangt hatte. Melanchton, den Heß hier zum erstenmale kennen lernte, war ihm in jeder Beziehung geistesverwandter und näherstehender als Luther. Daher fanden sich die Herzen dieser beiden Männer ganz besonders schnell. Beiden war begeisterte Liebe zu den klassischen Wissen-

schaften und umfassende Sprachkenntnis eigen. Heß war seinem Freunde an Jahren und an Welt- und Menschenkenntnis, Melanchton dagegen dem Heß an Gelehrsamkeit überlegen; so waren die Vorbedingungen zu einem dauernden Freundesbunde in glücklichster Weise gegeben. Das Zusammensein während weniger Wochen — im Januar 1520 war Heß wieder in Schlesien — genügte, um beide Männer in innigster lebenslänglicher Freundschaft zu verbinden.

Aber auch mit Luther knüpfte Heß jetzt ein engeres Band der Freundschaft; von diesem Besuche in Wittenberg an blieb Heß auch mit Luther im Briefwechsel, der freilich nicht im entferntesten den Umfang angenommen, wie der mit Melanchton. Auch Luther wurde durch Heß gefördert. Heß brachte ihm zwei Schriften aus Italien mit, die Luther einen tiefen Einblick in die Sünden Roms gewährten: 1) Einen Traktat über die Art und Weise, wie die römische Kurie irgendwelche Häretiker zu inquirieren pflegt, verfaßt von einem rechtskundigen Magister, einem Bruder des Predigerordens, und 2) „die mystische Theologie des Aristoteles", die angeblich neulich in Syrien aufgefunden wurde, ein Werk, welches, wie Luther bemerkt, von irgend einem römischen Speichellecker erdichtet worden ist." Auch Briefe von gelehrten Männern an Luther gerichtet brachte ihm Heß. Durch diese und Hessens mündliche Mitteilungen erfuhr er auch genaueres darüber, wie groß auch in Italien die Zahl seiner Anhänger sei. Sicherlich hat auch dieser Umstand mitgewirkt, Luthers Kampfesfreudigkeit zu stählen.

So bedeutete diese italienische Reise mit ihrem Abschluß in Wittenberg für Heß einen wichtigen Abschnitt seines Lebens. Auch Heß hat durch seine Romreise, wie einst Luther, Erfahrungen gesammelt, die ihm im Kampfe für die Sache der Reformation, für die er nun in Wittenberg vollends gewonnen wurde, von unschätzbarem Werte waren. — Im Entwickelungsgange von Heß ist die italienische Reise von der allerhöchsten Bedeutung.

Breslau. Künzel.

Anhang.

Brief des Heß' an Joh. Lang in Erfurt.

Nürnberg, den 19. November 1519*).

Reverendo patri Joanni Lango Augustiniano sacrarum literarum Professori cum docto tum sancto amico suo antiquissimo.

Sola fides et amicitia S.

Reversus Bononiam (Nam Romae fui, adissemque et Neapolim, ni Latrones id prohibuissent.) amantissime mi pater inveni literas tuas Jesu bone quam gratas. De Lipsica disceptatione illico amatoribus Martini nostri, quorum magna copia in Italia, res legendas exhibui. Omnes summa cum laeticia legerunt et eo vehementius gaudium, quod Indulgentiarii illi Romani λαλωπόνεροι καὶ σκύλα μακαρίζμενοι (vere ita a deploratis nostrae aetatis Graecis vocati) diu ante victoriam ex literis Eccianis triumpharent. Sed de his coram aliquando et brevi ut spero. Italiam enim reliqui ante paucos dies ob duas praecipue causas: consulendi valetudini meae, cui Italia ad duos fere annos multum adversa. Deinde audiendi Martini gratia. Nam una ego cum integerrimo ac utriusque linguae sine controversia doctissimo viro Croto Rubiano Collegio Theologorum nuper sumus adscripti. Itaque nunc vado Vitenbergam ignoranti-

*) Kolde in seinen Analecta Lutherana (Gotha 1883) hat diesen wichtigen Brief zwar bereits abgedruckt, aber nur eine fehlerhafte Abschrift aus dem Codex Gothanus benutzt, nicht den Codex selbst eingesehen. Daher sind viele sinnentstellende Fehler in diesem Abdruck, die auch durch Koldes Konjekturen nicht getilgt werden konnten. Ich halte es daher für ein verdienstlich Werk, wenn ich diesen Brief, den ich aus dem Gothaer Codex Chart. A. Nr. 399 f. 228 a u. b sorgfältig abgeschrieben und mit Herrn Prof. Dr. Bauch collationiert habe, noch einmal, wie ich behaupten darf, fehlerlos zum Abdruck bringe.

bus meis omnibus patronis, quod me adhuc in Italia esse credunt. Die animarum sub solis occasu Noribergam veni et ecce pes sinister leviter saucius (cura omni in itinere neglecta) in faucibus Juliarum Alpium nocte prima in tantum abiit tumorem, ut et cordi insidias poneret. Sed id mali medici prohibuerunt per decem dies, ne pedem meum e paterna domo ....*) Convenerunt me dulcissimi amiculi inter quos omnium officiosissimi D. Wenceslaus Linck noster et Fugius nec Birckamerus suo in me amore extremus, nisi et ipse male pedatus, congesserunt in unum varias nostrorum imprimis Martini vigilias ut sic malas horas ob pedis molestiam bene collocarem. Sed vale et amicos salvos iube. D. Mutianum, Petrejum, Ravensem, Hessum, Jonam ac reliquam turbam quam denumerare nemo poterat. Datae Norinbergae XIX Novembris Anno 1519.

Tuus Johannes Hessus.

---

*) Ein Wort wie ponerem muß hier durch Versehen des Abschreibers ausgefallen sein.